

11. Brief - Alter des Kindes: 11 Monate

In diesem Brief lesen Sie:

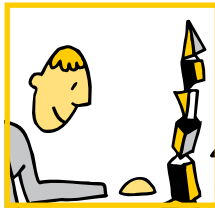
Seite 94



Spiel und
Entwicklung

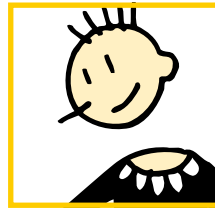
Seite 95

Vom Sinn des
Spiels



Mitspielen

Seite 97



Spielsachen oder
Sachen zum
Spielen?

Seite 99



Die Spielecke

11. Brief - Alter des Kindes: 11 Monate

Liebe Eltern, liebe Mutter, lieber Vater



In einem Monat werden Sie den ersten Geburtstag Ihres Kindes feiern! Vielleicht planen Sie schon die Feier, laden große und kleine Gäste ein, überlegen, mit welchem Geschenk Sie Ihren „großen“ Schatz überraschen wollen, oder Großeltern, Verwandte, Freundinnen und Freunde bitten um entsprechende Tipps. Das ist ein gegebener Anlass, um ausführlicher über das kindliche Spielen und die Funktion von Spielsachen zu schreiben.

Gerade im ersten Lebensjahr beobachten Eltern mit besonderem Interesse und Stolz die Meilensteine der motorischen Entwicklung ihres Kindes: wann es sitzen, krabbeln, stehen und laufen kann. Die anderen Fähigkeiten des Kindes, wie die Sprache, das Denken und das Sozialverhalten, reifen weniger augenfällig heran, sind aber für seine Persönlichkeit ebenso wichtig und bestimmend. Alle Entwicklungsschritte eignet sich das Kind „spielend“ an.

Spiel und Entwicklung

Das Kind setzt sich seinem Entwicklungsalter entsprechend spielend mit seiner Umgebung auseinander, sein Spiel spiegelt sozusagen seinen Entwicklungsstand wider. **Die Abfolge des Spielverhaltens, also was das Kind zuerst und dann in einer weiteren Entwicklungsstufe spielt, dieser Ablauf ist bei allen Kindern gleich.** Forscher haben das bei allen Kindern aus den unterschiedlichsten Kulturen gefunden. Aber ähnlich wie in der motorischen Entwicklung ist jedes Kind auch in seiner spielerischen Entwicklung eine eigenständige Persönlichkeit! Das heißt: **Die verschiedenen Verhaltensweisen beim Spielen treten von Kind zu Kind in unterschiedlichem Alter und in unterschiedlicher Ausprägung auf.** Also nicht alle Kinder spielen gleich und ein bestimmtes Spielverhalten tritt bei gleichaltrigen Kindern nicht genau

gleich auf. So betrachtet etwa das eine Kind bereits mit acht Monaten aufmerksam die Gegenstände in seiner Umgebung, während sich ein anderes Kind dafür erst mit zehn Monaten interessiert. Und so wie alle Babys irgendwann die ihnen greifbaren Gegenstände in den Mund stecken, tun die einen das ausdauernder und die anderen weniger. Das eine Kind ist wochenlang mit großer Begeisterung damit beschäftigt, Schubladen oder Regale ein- und auszuräumen, während ein anderes davon schon nach wenigen Tagen genug hat und sich anderen Aktivitäten zuwendet. **Gleich aber ist bei allen Kindern, insbesondere in den ersten beiden Lebensjahren, die Abfolge des Spielverhaltens.** Nehmen wir an, Sie schenken Ihrem Geburtstagskind einen Satz Bauklötzchen. Es wird sie mit Begeisterung in einen Behälter, etwa seinen Trinkbecher, füllen und wieder auskippen. Ein halbes Jahr später wird es unermüdlich versuchen, sie zu einem kleinen Turm aufzuschichten, und mit zwei Jahren benutzt es die Klötzchen zu ganz anderen Spielen, etwa um sie wie einen Zug hin- und herzuschieben. **Es gibt übrigens in diesem Ablauf des Spielverhaltens auch keine Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen.**



Vom Sinn des Spiels

Der Sinn des kindlichen Spiels liegt in der Handlung selbst, im Tun. Darin unterscheidet es sich von Arbeit, bei der die Handlung ein Ziel verfolgt. **Das Kind sammelt im Spiel Erfahrungen über die Beschaffenheit der Welt:** dass der Becher Töne macht, wenn es ihn auf den Tisch schlägt, dass der Ball rollt, wenn es ihn stupst, usw. Das Spiel dient ihm aber auch dazu, stets neue Fähigkeiten einzuüben. Das ist der Sinn des Spiels. Ihr Kind hat z.B. entdeckt, dass es einen Behälter leeren kann, wenn es ihn kippt. Eine Zeit lang probiert es das nun immer wieder. Wenn es ausgerechnet einen Becher mit Tee oder Milch erwischt hat, wird Sie das wenig begeistern. Doch es tut dies gewiss nicht, um Sie zu ärgern, und Sie können ihm einen Becher mit wenig Wasser zum Üben geben. Nach einiger Zeit weiß das Kind, wie „ausleeren“ geht, und es wird jeden Behälter nur noch dann kippen, wenn es den Inhalt entleeren will, der Vorgang des Kippens an sich interessiert es nicht mehr.

Jedes Kind hat ein angeborenes Interesse am Spiel. Sie können dies spüren, wenn Sie beobachten, wie sehr es mit Hingabe in sein Spiel vertieft ist, sich Lust und Ernst gleichermaßen in seinem kleinen Gesicht spiegeln. Dieses gefühlsmäßige Beteiligtsein, dieser Drang von innen heraus ist der zentrale Unterschied zwischen Spiel und Einübung, Training oder gar Dressur. **Spiel ist immer frei von Zwang.** Üben und Training können dem Kind aufgezwungen werden. Ein Beispiel: Sie füttern das Kind mit dem Löffel am gemeinsamen Esstisch. Wenn Sie ihm ein eigenes Löffelchen geben, wird es irgendwann versuchen, selbst das

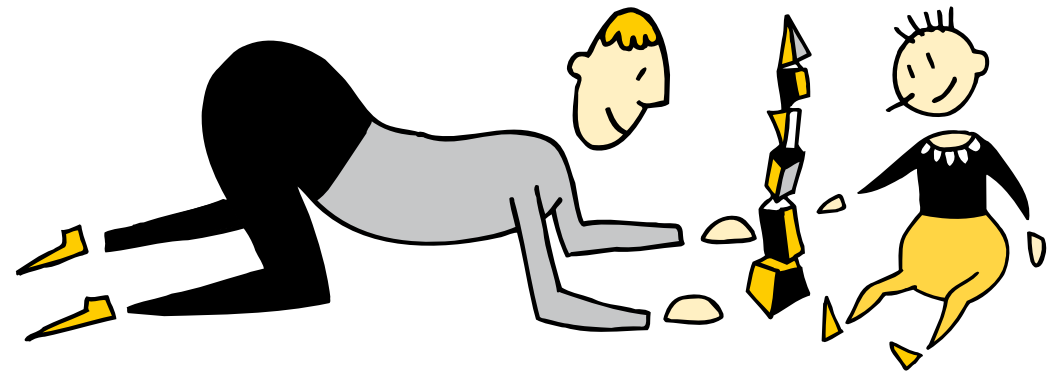
11. Brief - Alter des Kindes: 11 Monate

Löffelchen zum Mund zu führen. Es wird eine ganze Weile daneben zielen und, ermuntert durch Ihr Lob, es immer wieder versuchen. Es ahmt Sie einfach nach. Wenn es auf diese Weise spielerisch gelernt hat, den Löffel samt Inhalt in den Mund zu befördern, geschieht dies aus eigenem Willen. Würden Sie hingegen versuchen, dem Kind „beizubringen“, wie es mit dem Löffel zu essen hat, indem Sie immer sein Ärmchen führen, wird das Essen zu einer Prozedur, die es nicht aus eigenem Antrieb und mit Lust bewältigt. Es lernt auch nicht schneller selbstständig essen, im Gegenteil. Wie das Essen übt das Kind all seine Fähigkeiten im Spiel. **Wichtig dabei ist, dass das Kind den Ablauf seines Spiels in der Hand behält und die Erwachsenen nicht „verbessernd“ oder kontrollierend eingreifen.** Damit das Spiel zu einer sinnvollen Erfahrung wird, will und muss das Kind seine Aktivitäten selbst bestimmen können, sonst verliert es schnell jegliches Interesse daran.

Mitspielen

Das heißt natürlich nicht, dass Sie nicht mit dem Kind spielen sollen. Im Gegenteil, Ihr Kind fordert Sie ja oft genug immer deutlicher dazu auf. Kinder, auch Babys, wollen und können sich allein beschäftigen, sie wollen und brauchen aber auch Spielpartner, Vater, Mutter oder andere Kinder. Und meist stellen sich Eltern gefühlsmäßig richtig auf das Spiel des Kindes ein. Je kleiner ein Kind ist, desto weniger greifen sie belehrend oder verbessernd ein. Für das Kind ist ja die Handlung wichtig, nicht deren Ergebnis. Ein untrügliches Zeichen, ob ein Spielangebot dem Entwicklungsstand des Kindes entspricht oder nicht, ist seine Reaktion: **Beobachtet es gespannt und mit freudigem Gesichtsausdruck, was Sie tun, ist das vorgeschlagene Spiel sinnvoll.** Bleibt es jedoch passiv, lustlos oder abweisend, ist es entweder über- oder unterfordert. Es hat auch Spaß daran, wenn Sie auf sein Spiel „antworten“, es aufgreifen und nachahmen. Dann fühlt es sich wichtig und ernst genommen.

Zwischen 10 und 15 Monaten zeigen Kinder eine große Vorliebe für das Ein- und Ausräumen von Behältern jeglicher Art, Küchenschränken, Bücherregalen oder CD-Ständern. Es beginnt auch einfache Handlungen nachzuahmen, bürstet sich die Haare oder hält sich den Telefonhörer ans Ohr. Will das Kind, dass Sie sich an seinen Spielen beteiligen, so wird es Sie dazu einladen, ansonsten lassen Sie es ruhig alleine spielen. **Auch beim Spielen zeigt sich wieder: Jedes Kind entwickelt seinen eigenen Charakter. Grundsätzlich gilt: Was ein Spiel ist, bestimmt das Kind, und nicht die Erwachsenen.**



Spielsachen oder Sachen zum Spielen?

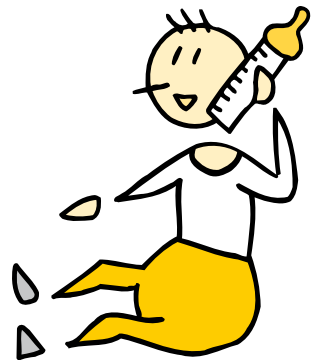
Kinder aller Kulturen haben zu allen Zeiten mit den Gegenständen gespielt, mit denen die Erwachsenen in ihrer Umgebung hantierten und derer sie habhaft werden konnten. Je wichtiger es die Erwachsenen mit diesen Dingen hatten, desto interessanter waren sie für die Kinder! **Deshalb üben auch jetzt schon Smartphones, Tablets, Fernbedienungen und Computertastaturen auf die knapp Einjährigen eine große Faszination aus.** Funde aus dem Altertum zeigen, dass Erwachsene für ihre Kinder immer schon Miniaturausgaben von Sachen und Gerätschaften hergestellt haben, wahrscheinlich damit die Kinder die großen Tontöpfe nicht zerbrechen oder sich an Waffen verletzen. Heute übernimmt das die Spielwarenindustrie. Sie weckt Bedürfnisse, für die Eltern oft eine Menge Geld ausgeben. Vielen Kindern entgeht das Glück, mit einem eigens für sie produzierten Spielzeug spielen zu können, etwa einem

selbst gebasteltem Bilderbuch oder einem geschnitzten Holzboot. Kinder wurden auch zu allen Zeiten mit Spielsachen beschäftigt, weil die Erwachsenen ihre Ruhe haben wollten. **Sicher, Kinder können und wollen auch alleine spielen, aber nicht immer. Je kleiner sie sind, desto mehr brauchen sie Spielpartner und Anregung zum Spielen.** Wenn Sie z. B. Ihrem Kind zum kommenden Geburtstag eine Kugelbahnen schenken wollen, dann hat es wenig Sinn, das Kind einfach davor zu setzen und zu erwarten, dass es damit alleine spielt. Es braucht Ihr Vormachen und Mitmachen, Ihre Begeisterung und Ihr Staunen, wie die Kugeln sich oben auf den Weg machen und unten wieder herauspringen. Ein weiterer Grund, Spielsachen zu kaufen, der zunehmend in den Vordergrund zu rücken scheint, ist der Wunsch der Eltern, die Entwicklung ihres Kindes durch bestimmte Spiele gezielt zu

11. Brief - Alter des Kindes: 11 Monate

fördern. Die Werbung schürt diese Erwartung. So werden Spiele angeboten, die das Kind besonders intelligent oder besonders musikalisch machen sollen. Unterschwellig wird damit die Erwartung geweckt, dass die gezielte Anregung in den ersten Lebensjahren sich einmal in guten Schulleistungen niederschlagen wird. **Dieses Leistungsdenken missbraucht im Grunde den kindlichen Spieldrang.** Wir möchten Sie daher ermuntern, sich nicht durch die Spielwarenindustrie die Auswahl von Spielsachen diktieren zu lassen. Ob ein Gegenstand ein Spielzeug ist oder nicht, bestimmt allein das Interesse Ihres Kindes und natürlich die Ungefährlichkeit! Es gibt also ein breites Feld zum gemeinsamen Auskundschaften, nicht nur in Spielwarenläden, sondern zuallererst in der eigenen Wohnung und in der Natur.

Für das kommende Geburtstagsfest können Sie vielleicht mit den Großeltern, Verwandten und Freunden Absprachen treffen, welche Spielsachen sinnvoll sind: Ein großer Ball kann beispielsweise darunter sein, der nicht unter die Möbel rollt, ein Spielzeug zum Nachziehen oder Bilderbücher.



Sie sollten dabei auch ruhig aushalten, wenn ein Geschenk Ihren eigenen ästhetischen Ansprüchen nicht genügt – vorausgesetzt das Kind spielt gerne damit. Spielsachen dagegen, die nicht seinem Alter entsprechen, für die es sich noch nicht interessiert, können Sie ja beiseite räumen und ihm nach ein paar Monaten anbieten. Zu viel Spielzeug verwirrt das Kind nur. Weniger ist mehr! **Es müssen ja auch nicht immer Sachen sein, die geschenkt werden. Zeit ist auch ein sehr kostbares Geschenk.** Großeltern, Tanten oder Onkel könnten mit dem Kind etwas unternehmen oder ein paar Stunden mit ihm spielen, während Sie als Eltern diese Zeit für sich haben.

Die Spielecke

Spätestens wenn nach dem Geburtstag die Menge der Spielsachen angewachsen sein wird, stellt sich die Frage: Wohin damit? Es wird also Zeit, dass Sie Ihrem Kind eine Spielecke einrichten, möglichst in dem Raum, indem Sie sich überwiegend aufhalten. Es wird diese Spielecke noch häufig verlassen, um in Ihrer Nähe zu sein. Es ist aber wichtig, dass sie ihm „gehört“ und dass es sich dahin zurückziehen kann. Vielleicht legen Sie ihm eine Kuscheldecke dort auf den Boden, sinnvoll sind eine Kiste oder ein Korb

Zuviel Spielsachen und Spielangebote auf einmal verwirren das Kind. Weniger ist mehr!



11. Brief - Alter des Kindes: 11 Monate

für seine Spielsachen und eventuell ein Kindertisch mit Stuhl. Dies ist sein Reich, das Sie zunehmend respektieren sollten. Dazu gehört auch, dass niemand ohne Einverständnis des Kindes dessen Sachen daraus wegnimmt, mit denen es gerne spielt. **Natürlich kann es seine Spielecke noch nicht selber aufräumen, dazu ist es noch eine ganze Weile viel zu klein.** Aber Ordnung muss von Zeit zu Zeit sein, denn in einem Chaos verliert es genauso die Orientierung wie in zu großem Überfluss an Spielsachen. Sie können aber ein gemeinsames Spiel aus dem Aufräumen machen, etwa um die abendliche Zeremonie des Schlafengehens einzuleiten. Etwa: „Die Puppe geht jetzt schlafen.“ oder: „Wohin kommt der Ball?“ Das ist auch eine gute Sprachübung, denn das Kind versteht viel mehr, als es ausdrücken kann. Es verdient auch ein großes Lob, wenn es dann den Ball oder die Puppe holt und an ihren

Platz legt. Wenn es aber keine Lust zu solchen Aufräumspielen hat, erzwingen Sie nichts und räumen Sie alleine auf. Wichtiger als dass es sich daran beteiligt, ist vorläufig noch, dass es hört und sieht, was Sie tun. Irgendwann wird es Sie nachahmen wollen.

Bis zum Geburtstagsfestbrief wünscht Ihnen und Ihrem Kind alles Gute

Ihr Stadtjugendamt

Haben Sie noch Fragen zu den Elternbriefen?

Rufen Sie uns an Tel. 233 - 4 71 90 oder schicken Sie uns eine Mail: erziehungsinformation.soz@muenchen.de

Sie können die Elternbriefe auch online erhalten unter www.muenchen.de/elternbriefe



Impressum:

Verantwortlich:
Landeshauptstadt
München
Sozialreferat,
Stadtjugendamt
Text:

Monika Meister
Überarbeitung:
Claudia Stiebels
Gestaltung:
Kunst oder Reklame,
München

Illustration:
Jonas Distel
Fotos:
stm / photocase.de,
S. 94; AGrigorjeva,
S. 99; inkje /
photocase.de, S. 100;
© 2017
Landeshauptstadt
München, Abdruck
nur mit schriftlicher
Genehmigung.